

Erfahrungsbericht LMUexchange Medizin

Gastland, Universität: Australien, Monash University in Melbourne	Zeitraum des Aufenthalts: 09.03. – 03.05.2026
Aufenthaltstyp (Semester, Famulatur, PJ, Forschung): PJ	Fach/Fächer: Humanmedizin (Chirurgie)
Kontaktdaten (freiwillig)	
Name:	E-Mail:

▪ Ich bin damit einverstanden, dass der Bericht auch online gelesen werden kann: **JA**

IHR ERFAHRUNGSBERICHT

Bitte lassen Sie die Struktur der Vorlage unverändert und gehen Sie auf die einzelnen Themenfelder ein. Ihre Informationen und Tipps sind für zukünftige Stipendiaten sehr nützlich! Wir möchten Sie deshalb auch bitten, einer Veröffentlichung zuzustimmen. Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe!

VORBEREITUNG

1. **Allgemeine Tipps zur Planung** (Zum Beispiel: Auswahl des Landes und der Gastuniversität, Organisation, Bewerbung bzw. Anmeldung an der Gasthochschule, Sprachkurse zur Vorbereitung...)

Australien ist ein attraktives Land für das PJ. Einerseits ist die Ausbildungsqualität sehr hoch, da die Lehre fest im Klinikalltag verankert ist und einen hohen Stellenwert hat. Andererseits sind die Freizeitmöglichkeiten dank der atemberaubenden Natur und der australischen Lebensart grenzenlos. Die Bewerbung für ein PJ dort erfolgt je nach Universität und Klinik entweder direkt oder über eine Nominierung durch die Heimatuniversität. Praktischerweise ist die Monash University in Melbourne seit Kurzem Partneruni der LMU München, sodass die Möglichkeit besteht, ein halbes PJ-Tertial in Melbourne zu absolvieren. Dafür ist zuerst eine Bewerbung über LMUexchange nötig. Wer eine Zusage von der LMU erhält, wird von dieser bei der Monash University nominiert und erhält Zugang zu einem Portal, um die Bewerbung zu vervollständigen. Neben allgemeinen Angaben zur Person und Studium, ist noch ein Sprachnachweis nötig, der nicht älter als drei Jahre alt sein darf. Nach Einreichen aller Unterlagen erhält man einen Acceptance Letter. Einige Monate vor Beginn des Praktikums erhält man dann noch Informationsmaterial zur Organisation des Aufenthalts und eine Checkliste mit Dokumenten, die noch eingereicht werden müssen. Dazu zählten u.a. ein gültiges Visum, ein deutsches und australisches Führungszeugnis, ein Gesundheitszeugnis und ein Zertifikat von einem Hygienekurs. Bei jeglichen Fragen war das Team der Monash University eine große Hilfe und hat immer schnell und hilfreich geantwortet. Auch das Team von LMUexchange war eine großartige Unterstützung bei der Bewerbung.

2. **Visum** (Zum Beispiel: erforderliche Unterlagen und deren Beschaffung, Dauer des Antragsverfahrens, Kosten etc.)

Die Beantragung des Visums erfolgt online über ein Portal der australischen Regierung. Auf dem Informationsmaterial der Monash University ist die Seite verlinkt und auch das genaue Visum angegeben, das beantragt werden soll. Dabei handelt es sich nicht um das klassische Touristenvisum, sondern um ein Visum für Praktika von bis zu drei Monaten: „Visitor (subclass 600) – Tourist“. Dieses kostet 200 AUD. Das Ausfüllen des Online-Antrags war etwas aufwendig und hat etwa eine Stunde gedauert, allerdings habe ich das Visum dann bereits wenige Minuten nach Abschicken des Antrags erhalten. Im Normalfall sind neben dem Reisepass und dem Acceptance Letter der Universität in Australien keine weiteren Unterlagen erforderlich.

3. Anreise (Zum Beispiel: besondere Hinweise zur Anreise, Verkehrsmittel, etc.)

Die Anreise nach Melbourne ist insgesamt sehr lang. Von München aus gibt es allerdings gute Flugverbindungen. Ich empfehle die Flüge schon einige Monate im Voraus zu buchen, da die Preise dann noch günstiger sind. Wenn möglich, ist es sinnvoll, einige Tage vor Beginn des Praktikums zu fliegen, um sich vom Jetlag zu erholen und etwas einzuleben. Der ÖPNV in Melbourne ist sehr gut ausgebaut und es gibt ein großes Tram-Netzwerk, sodass man sich gut per Tram in der Stadt bewegen kann. Für Ausflüge außerhalb von Melbourne empfiehlt es sich allerdings schon, ein Auto zu mieten, da die Entfernungen zu Sehenswürdigkeiten in Australien schnell groß werden.

4. Auslandskrankenversicherung

Ich hatte bereits zuvor eine Auslandskrankenversicherung und habe daher für den Aufenthalt keine neue abgeschlossen. Es empfiehlt sich jedoch nachzulesen, für welche Reisedauer am Stück die Versicherung gilt, und sie ggf. anzupassen. Laut Monash University ist nur für Aufenthalte von mehr als drei Monaten eine spezielle Krankenversicherung verpflichtend.

5. Unterkunft (Zum Beispiel: Wohnheim, Privatunterkunft, Kosten, Hinweise zur Wohnungssuche etc.)

Die Suche nach einer Unterkunft hat sich als schwieriger herausgestellt als erwartet. Studentenwohnheime sind idR nicht möglich, da diese für Studierende mit einem Aufenthalt von mindestens einem Jahr reserviert sind. Daher ist es nötig, sich für die Zeit eine Wohnung zu mieten. Es gibt einige Facebook-Gruppen, in denen regelmäßig Leute ihre Wohnung zur Untermiete anbieten oder es ist möglich ein Airbnb zu buchen. Hier bekommt man in der Regel aufgrund der längeren Buchungszeit einen Rabatt. Ich habe schließlich eine kleine Wohnung auf Airbnb gefunden. Melbourne ist eine teure Stadt und die Mieten sind im Vergleich zu München noch höher – vor allem für Kurzaufenthalte.

Allgemein würde ich empfehlen, frühzeitig mit der Suche zu beginnen und die Fahrzeiten zur Klinik im Blick zu behalten. Melbourne ist eine sehr weitläufige Stadt, sodass Fahrzeiten schnell sehr lang sein können.

IHR AUFENTHALT AN DER GASTEINRICHTUNG

6. Organisation des Studiums / klinischen Praktikums / Forschungsaufenthaltes an der Gastuniversität (Zum Beispiel: sprachliche Voraussetzungen und Unterrichtssprache, Kurswahl und Prüfungen, Betreuung und Unterstützung durch Gastuniversität/-klinik, wichtige Anlauf-/Infostellen, etc.)

Ich war im Alfred Hospital in der Chirurgie eingeteilt. Am ersten Tag wurde ich von der Koordinatorin der Universität für die Medizinstudierende empfangen. Sie war meine Ansprechpartnerin für jegliche Fragen rund um den Aufenthalt, immer erreichbar und eine großartige Unterstützung. Ich erhielt mein Badge und bekam eine kurze Einführung sowie die wichtigsten Informationen. Danach ging es direkt auf Station. Einige Tage vor Beginn hatte ich bereits die Kontaktdaten meines Supervisors erhalten und konnte so einen Treffpunkt für den ersten Tag vereinbaren. Das ärztliche Team hat mich herzlich empfangen, mir eine kleine Führung durch die Klinik gegeben und mich über den Tages- und Wochenablauf informiert.

Wie erwartet wird in der Klinik Englisch gesprochen. Im klinischen Alltag werden sehr viele Abkürzungen und vor allem von Patient:innen australischer Slang verwendet, woran man sich am Anfang erst noch

gewöhnen muss. Das war bei mir nach ein paar Tagen der Eingewöhnung und dem einen oder anderen Nachfragen aber kein Problem mehr.

7. Beschreibung des akademischen Inhalts Ihres Aufenthaltes (Zum Beispiel: Besonderheiten im klinischen Alltag, Niveau und Methodik im Vergleich zur LMU, Arbeitsaufwand)

Im Vergleich zu deutschen Kliniken ist die Struktur in Australien etwas anders. Es gibt mit aufsteigender Hierarchie: Interns (Ärzt:innen im ersten Jahr), HMOs (Assistenzärzt:innen, die sich noch orientieren), Registrars (Ärzt:innen in einem Facharztprogramm) und Consultants (Oberärzt:innen, die die Verantwortung für die Patientenversorgung tragen). In der Regel sind zudem Medizinstudierende aus dem dritten und dem fünften (letzten) Jahr auf Station. Insgesamt sind die Hierarchien sehr flach und es wird sehr eng interdisziplinär und interprofessionell z.B. mit der Diätologie, Pharmakologie und Pflege zusammengearbeitet. Eine weitere Besonderheit, die für mich am Anfang sehr ungewohnt war: Patient:innen und das medizinische Personal (bis einschließlich der Consultants) sprechen sich gegenseitig sowie untereinander mit Vornamen an.

Ein typischer Tag auf der chirurgischen Station beginnt zwischen 6 und 7 Uhr und startet mit der gemeinsamen Visite. Dabei wird schon mal ein ganzer Krankenhaus-Rundgang zurückgelegt, da mein chirurgisches Team im Alfred Hospital keine eigene Station hat und die Patient:innen auf verschiedenen Stationen liegen. Anschließend holt man sich gemeinsam einen Kaffee in einem der Krankenhauscafés und bespricht die Patient:innen, bekommt Teaching oder unterhält sich einfach nur übers Wochenende. Dieses gemeinsame Kaffeetrinken hat im klinischen Alltag einen hohen Stellenwert. Es ist üblich, dass die erfahrenste Person (Consultant oder Registrar) für alle anderen zahlt. Danach geht es mit der Stationsarbeit und/oder mit dem OP weiter. Am Nachmittag finden regelmäßig Fortbildungen speziell für Studierende statt. Auch sonst spielt Lehre im klinischen Alltag eine große Rolle. So nehmen sich die erfahrenen Ärzt:innen gerne und oft Zeit, um ausführlich Patient:innen und Krankheitsbilder zu besprechen. Darüber hinaus gibt es wöchentlich interdisziplinäre Fallbesprechungen und auch ambulante Sprechstunden, bei denen Patient:innen prä- und postoperativ gesehen werden. Als PJler läuft man mit den Ärzt:innen mit, kann im OP assistieren, Aufgaben im Stationsalltag übernehmen, ambulante Patient:innen betreuen und (je nach Motivation) vieles mehr. Die typischen PJ-Aufgaben wie Blutabnahmen, Zugänge legen und einfache Verbandswechsel werden hier meist von der Pflege übernommen.

8. Anerkennung der erbrachten Leistungen

Für die Anerkennung sind die vom Prüfungsamt geforderten Unterlagen erforderlich. Diese sind auf der Seite des Prüfungsamtes zu finden und die Anforderungen genau beschrieben. Stand Anfang 2026 sind nötig:

- PJ-Bescheinigung mit Unterschrift des Ausbildungsleiters sowie Klinikstempel und Unisiegel
- Zusatzbescheinigung des Dekans der Medizinischen Fakultät mit Unisiegel
- QM-Formular mit Unterschrift des Ausbildungsleiters und Klinikstempel
- Tätigkeitsbeschreibung mit Unterschrift des Ausbildungsleiters und Klinikstempel
- ausgefülltes PJ-Logbuch

Da das Prüfungsamt großen Wert auf die Stempel und das Unisiegel legen, sollte man sich rechtzeitig darum kümmern. Das Unisiegel erhält man am Unicampus Clayton, der etwas außerhalb des Zentrums von Melbourne liegt (Fahrzeit aus dem CBD mit ÖPNV ~1,5h). Der Klinikstempel kann eine größere

Herausforderung sein, da viele Abteilungen keinen eigenen mehr haben. Hier empfiehlt es sich, mit dem Prüfungsamt Rücksprache zu halten und sich gegebenenfalls eine Bescheinigung mit dem offiziellen Briefkopf der Abteilung ausstellen zu lassen, aus der hervorgeht, dass es keinen offiziellen Stempel gibt.

9. Freizeit und Alltag

Melbourne ist das kulturelle Herz Australiens und wurde 2026 vom TimeOut-Magazin zur „besten Stadt der Welt“ gekürt. Melbourne ist bekannt für seine bunte Café- und vielfältige Restaurantkultur, seine hohe Dichte an Live-Musik-Bars und Bäckereien mit ausgefallenem süßem Gebäck – dafür stehen die Melbournians gerne auch mal lange Schlange. Zudem gibt es ein großes Kulturangebot mit Museen und Theatern, sowie unzählige Laneways mit kreativer Streetart und Straßenmusikern. Daneben gibt es auch viele schöne Parks im und um das Zentrum, wie den botanischen Garten und die Carlton Gardens, den Yarra-River und mehrere Strände, wie den St. Kilda Beach und den Brighton Beach, die zum Baden oder zum Sonnenuntergang anschauen, einladen. Dies alles bietet nach dem Dienstschluss eine optimale Ausgleichsmöglichkeit. In Melbourne gibt es außerdem sehr viele kostenlose Run Clubs. Dadurch hat man täglich die Möglichkeit, mit anderen gemeinsam zu laufen und neue Leute kennenzulernen.

Von Melbourne aus gibt es auch eine Vielzahl an Ausflügen in die Umgebung. Dafür lohnt es sich, ein Auto zu mieten. So sind die Great Ocean Road mit den bekannten „Twelve Aposteln“ oder die Wilsons Promontory nur wenige Autostunden entfernt. Außerdem ist innerhalb von gut einer Stunde mit dem Flugzeug Sydney oder Tasmanien erreichbar.

10. Individuelle interkulturelle Erfahrungen

Insgesamt habe ich die Australier als offen, herzlich und sehr hilfsbereit erlebt. So kam ich beim Schlendern durch die Stadt öfter mit anderen Passanten oder in den Run Clubs mit anderen Teilnehmern ins Gespräch. Während des Aufenthalts habe ich mich in der Stadt trotz der frühen Dunkelheit immer sicher gefühlt. Auch der Kontakt mit den Kolleg:innen in der Klinik und den anderen Studierenden hat mir sehr gut gefallen, und ich wurde schnell in die Gruppe aufgenommen. Wir haben dann auch nach Dienstschluss und am Wochenende gemeinsam etwas unternommen. Das hat meinen Aufenthalt zusätzlich positiv bereichert.

11. Persönliches Fazit

Zusammengefasst war mein PJ-Tertial im Alfred Hospital an der Monash University für mich eine großartige Erfahrung, für die ich sehr dankbar bin. Die Klinik mit einem offenen, hilfsbereiten Team, dass mich schnell aufgenommen hat, das kollegiale Umfeld, die hohe Ausbildungsqualität mit großem Wert auf Lehre und die Möglichkeit mein Medical Englisch anzuwenden und zu verbessern, haben mich persönlich und fachlich bereichert und mir viele neue Erfahrungen beschert. Dazu war Melbourne als offene, lebenswerte Stadt mit vielen Freizeitmöglichkeiten perfekt zum Abschalten und hat viele unvorstellbar schönen Ausflugsmöglichkeiten in der Umgebung für das Wochenende geboten.

Ich kann einen Aufenthalt an der Monash University in Melbourne nur empfehlen und würde es jederzeit wieder machen. Ich konnte nicht nur praktische Erfahrungen sammeln und mein Medical Englisch verbessern, sondern auch internationale Erfahrung sammeln und gleichzeitig einen Teil dieses wunderschönen Landes erkunden und mich persönlich weiterentwickeln.

ONLINE-KURSE

12. Online-Kurse (Falls Sie an Online-Kursen teilgenommen haben, was waren Ihre Erfahrungen?)

Haben Sie die Kurse von Deutschland oder vom Gastland aus besucht?)

Vor Beginn des Praktikums verlangt die Monash University die Teilnahme an mehreren Online-Kursen. Dazu gehörten drei Kurse, die sich an alle Studierenden richteten und die Themen Respekt, akademische Integrität sowie die indigenen Australier (Aborigines und Torres Strait Islander) behandeln. Vor allem der letzte Kurs war sehr hilfreich, um die Geschichte der Indigenen und ihre Bedeutung im Alltag besser zu verstehen. Zudem war für den Erhalt der Zugangsdaten zum Kliniksystem die Teilnahme an einem Online-Kurs über das System verpflichtend. In diesem Kurs wurden die wichtigsten Funktionen gezeigt und ein Einblick in das System gegeben. Gerade am Anfang war das eine große Hilfe für den Stationsalltag.